

Thema: Steuer gegen Armut

Robin Hood steht Pate

Der Nürnberger Jesuit Jörg Alt hat die Transaktionssteuer populär gemacht.

Von Christian Wölfel

„Der Deutsche Bundestag möge beschließen. Bundesregierung und Bundestag werden aufgefordert, eine Finanztransaktionssteuer einzuführen.“ Als der Nürnberger Jesuit Jörg Alt im November 2009 eine Petition mit diesem Wortlaut einreichte, erklärte ihn mancher für verrückt. Mit einer schwarzen gelben Bundesregierung erschien dieses Ziel unerreichbar. Doch der 50-jährige Pater gab als Koordinator der Kampagne „Steuer gegen Armut“ nicht auf. Die Debatte nach dem Treffen von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Staatspräsident Nicolas Sarkozy gibt ihm Recht.

Doch was ist das Erfolgsmodell des Jesuiten? „Mein Ruf“, sagt er.

„Berliner Terrier: Wenn der Alt anruft, mache ich besser mit, denn der kann nervig sein.“ So ist es kein Wunder, dass in der von ihm mitinitiierten Kampagne nicht nur Entwicklungsorganisationen, Sozialverbände, Kirchen und die drei großen Oppositionsparteien im Bundestag mit von der Partie sind, sondern auch ein CSU-Politiker und Banken. Der Pater hat dabei auch keine Hemmungen, mit der Kommunistin Sarah Wagenknecht (Die Linke) auf einem Podium zu sitzen.

„Die Schnauze voll von Bankern und Boni“

Trotzdem ist Alt vom Erfolg der Kampagne überrascht. Nicht nur die Zahl der 32 Gründungsorganisationen hat sich längst fast verdreifacht, auch die für die Petition nötigen 50 000 Unterschriften kamen in wenigen Wochen zusammen. Verantwortlich dafür sei vielleicht das Konzept der Transaktionssteuer, gepaart mit dem Empfinden der Bürger, mutmaßt der Pater. „Die haben die Schnauze voll von Bankern und Boni. Und die Steuer basiert auf der Robin-Hood-Idee.“ Außerdem habe er noch nie verstanden, „warum auf jedes Gummibärchen und jede Windel Steuern zu zahlen sind, nicht aber bei Finanztransaktionen“.

Alt geht es um die Sache, nicht um Politik. Und so spendet er Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) Beifall, wenn sie sich gegen Nicolas Sarkozy stellt. Die Idee des französischen Präsidenten von einem nationalen Alleingang geißelt der Jesuit als „durchsichtiges Wahlkampfmanöver“. Aber er weiß genauso gut, dass sich die Steuer nicht auf einen Schlag an allen Börsenplätzen ründ um den Globus verwirklichen lässt. Darum könnte er auch damit leben, wenn sie, wie von Merkel angedeutet, zunächst im Euro-Raum umgesetzt würde.

Mit Kampagnen kennt sich Alt aus. Vor der Börsensteuer engagierte er sich gegen Landminen und für die Rechte von illegal in Deutschland lebenden Ausländern. Bei dem Finanzthema kam ihm sein Status als Nicht-Experte zugute. „Ich kann komplizierte Sachverhalte so erklären, dass sie auch andere verstehen.“ Abgesehen davon hält er den Vorschlag, jede Art von Finanztransaktion mit einer mindestens 0,05-Prozent-Steuer zu belegen, auch für einen christlichen. Schon Jesus habe sich gegen die Geldhändler gestellt, sagt er.



Mitglieder der Organisation Oxfam als Robin Hood verkleidet werben in Berlin für die Finanztransaktionssteuer. Fotos KNA

Katholische Unterstützung für Merkel

Die katholische Kirche unterstützt Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) in ihrem Vorhaben, eine Finanztransaktionssteuer einzuführen. Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick hat sich für eine schnelle Besteuerung von Börsengeschäften ausgesprochen. „Die Finanztransaktionssteuer kann helfen, den Finanz-Turbo zu verlangsamen“, sagte der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz Anfang der Woche der Katholischen Nachrichtenagentur. Die Kampagne „Steuer gegen Armut“, die als treibende Kraft in der Debatte gilt, hat unterdessen vor nationalen Alleingängen gewarnt.

Sonst würden die unterschiedlichen Regelungen in den einzelnen Ländern gegeneinander ausgespielt, sagte der Mitinitiator des Bündnisses, der Nürnberger Jesuit Jörg Alt, in dieser Woche. Einen entsprechenden Vorstoß des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy bezeichnete Alt als „durchsichtiges Wahlkampfmanöver“. Jedes Vorprechen mache eine größere Lösung zunichte. Ähnlich äußerte sich das katholische Entwicklungshilfswerk Misereor. „Wir sehen das als wichtigen Schritt nach vorne“, sagte sein Hauptgeschäftsführer Josef Sayer in Berlin. Zu den Verlierern der Finanz-

krise zählten nicht nur die Steuerzahler in Europa, sondern ebenso die armen Bevölkerungsschichten in Entwicklungsländern. Er hoffe daher, dass die Steuer in diesem Jahr eingeführt werde. Merkel hatte nach einem Treffen mit dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy in Berlin erklärt, bis März solle es einen Vorschlag der Finanzminister zur Finanztransaktionssteuer geben. Sayer mahnte hinsichtlich der Verwendung der Steuereinnahmen, die Mittel sollten für die Entwicklungszusammenarbeit, internationale Armutsbekämpfung und den Klimaschutz verwandt werden.

Mit Kampagnen kennt sich Alt aus. Vor der Börsensteuer engagierte er sich gegen Landminen und für die Rechte von illegal in Deutschland lebenden Ausländern. Bei dem Finanzthema kam ihm sein Status als Nicht-Experte zugute. „Ich kann komplizierte Sachverhalte so erklären, dass sie auch andere verstehen.“ Abgesehen davon hält er den Vorschlag, jede Art von Finanztransaktion mit einer mindestens 0,05-Prozent-Steuer zu belegen, auch für einen christlichen. Schon Jesus habe sich gegen die Geldhändler gestellt, sagt er.



Sein Ruf als „Berliner Terrier“ habe zum Erfolg beigetragen, sagt Jörg Alt.

Alt, der mal mit dem Gedanken gespielt hat, Politiker zu werden, ist vor allem Entwicklungshelfer. Seine Zeit bei den Maya im zentral-amerikanischen Belize habe auch bei der Idee zur Kampagne eine

wichtige Rolle gespielt, sagt er. Dort erlebte der Jesuit, wie Getreide durch Spekulationen so teuer wurde, dass Menschen sich kein Brot mehr leisten konnten. Deshalb dürfe es bei der Steuer auch nicht darum gehen, die Staatshaushalte zu sanieren, sondern die Entwicklungshilfe und den Klimaschutz zu fördern.

Dafür wollen Alt und seine Mitstreiter nun weiter kämpfen. Obwohl der Jesuit von seinem Orden schon längst einen neuen Job bekommen hat. Im „Centrum für globales Lernen“ soll er gemeinsame Projekte mit afrikanischen Mitbrüdern organisieren. Ein missionarisches Vorhaben, genauso wie die Finanztransaktionssteuer, findet Alt. Der Jesuit zitiert einen Unterstützer: „Schade, dass ich von so einem Engagement nichts gewusst habe, bevor ich aus der Kirche ausgetreten bin.“

► Seite 2

Info

Weitere Informationen zur Transaktionssteuer gegen Armut gibt es im Internet unter www.steuer-gegen-armut.org